

Fünfzehntes Kapitel.

Fortsetzung der Geschichte der Bewohner
Felsenburgs.

Als die treue Anna mit diesen Worten ihre Erzählung beendigt hatte, sagte der Altvater sehr freundlich zu ihr: „Die Schätze des Urbanus wollen wir ruhig an Ort und Stelle lassen, wenn ich Euch versichere, daß wir von diesem Plunder, welchen wir gar nicht auf Felsenburg gehörig zu würdigen wissen, eine solche Menge aufgehäuft haben, daß gewiß die Kleinodien aus Urbanus Höhle uns sehr unbedeutend dagegen erscheinen würden. Gefällt Euch unser Leben hier auf Felsenburg, so könnt ihr ruhig bei uns bleiben, in meiner Burg ist noch Platz genug, und daß ich die schöne Mirzamanda und ihre Wärterin gern um mich haben werde, darüber ist gewiß kein Wort weiter zu verlieren.“

Mirzamanda küßte ihm dankbar die Hand und er streichelte die schwarzen, üppigen Locken der Prinzessin mit sichtlichem Wohlgefallen und von nun an mußte sie bei Tisch immer an seiner Seite sitzen. Aber nicht nur der Altvater, sondern sämtliche Freunde bewunderten Mirzamanda, welche bei ihrer wirklich ungewöhnlichen Schönheit ein so feines, anständiges Benehmen und ein so sanftes, bescheidenes Wesen zeigte, daß sie bald der Liebling aller Felsenburger wurde.

Der folgende Tag war ein Sonntag und alle Neuangekommenen besuchten mit den andern den Gottesdienst und hörten eine schöne herzerhebende Predigt des Magisters Schmelzer mit dankbarem Herzen gegen Gott, der sie so glücklich geführt und behütet hatte.

Eberhard besah nach dem Essen das geräumige Kornhaus, welches man während seiner Abwesenheit erbaut hatte; seinen besonderen Beifall erhielt aber der große Seitenflügel, welchen man an die Albertsburg angebaut hatte, so daß nun noch einmal so viel Menschen in den sehr freundlich hergerichteten Zimmern und Kammern wohnen konnten wie zuvor. Der Altvater ließ sich den ganzen Mittag von dem alten Franz Julius Vieles von dem Handel, den Einrichtungen und dem Leben in Europa erzählen.